



"Ich würde mir wünschen, dass junge Leute von heute vielleicht denselben Traum von Recht besäßen, den ich einmal hatte; und dass sie das Gefühl haben, dass das Leben einen Sinn hat, wenn man für Freiheit, Recht und Brüderlichkeit eintritt."

Fritz Bauer, 1903 - 1968

Herkunft, Jugend und Anfänge in der Justiz

Freiheit, Recht und Brüderlichkeit, dazu die unbedingte Achtung der Menschenwürde – für diese Werte hat Fritz Bauer Zeit seines Lebens mit unermüdlichem Einsatz gekämpft.

Schon früh hat der am 16. Juli 1903 in Stuttgart geborenen Fritz Bauer den Wunsch, einmal als Staatsanwalt zu arbeiten. Er wächst in einem behüteten Elternhaus auf, der Vater ist Kaufmann, Großvater und Onkel sind in der jüdischen Gemeinde engagiert. Am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart macht er sein Abitur, anschließend studiert er Jura in München, Tübingen und Heidelberg. Als überzeugter Sozialdemokrat setzt er sich leidenschaftlich für die Demokratie ein. 1930 wird der brillante Jurist und geschliffene Redner zum jüngsten Amtsrichter der Weimarer Republik ernannt.

Verfolgung und Exil

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird Bauer aus dem Staatsdienst entlassen und mehrere Monate lang inhaftiert. Als politischer Gegner und „Jude im Sinne der Nürnberger Gesetze“, wie er später selbst formuliert, muss er 1936 aus Deutschland fliehen. Zunächst emigriert er mit seiner Familie nach Dänemark. 1943 entkommt er der Deportation durch die Flucht nach Schweden, wo er sich in Exilorganisationen politisch engagiert. Mit dem späteren Bundeskanzler Willy Brandt gibt er die Zeitschrift „Sozialistische Tribüne“ heraus. 1949 kehrt er nach Deutschland zurück und wird zunächst Landgerichtsdirektor, kurz darauf Generalstaatsanwalt in Braunschweig.

Generalstaatsanwalt in Braunschweig und Frankfurt

Die Anfangsjahre der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland sind vom Bedürfnis geprägt, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Das „Wirtschaftswunder“ ermöglicht weiten Teilen der Bevölkerung, sich durch Konsum und Freizeitbeschäftigungen abzulenken und dabei der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit aus dem Weg zu gehen.

Die von den Alliierten begonnene Entnazifizierung wird weitgehend eingestellt, viele NS-Täter werden begnadigt. In seiner ersten Regierungserklärung verkündet Bundeskanzler Adenauer: „Der Krieg und auch die Wirren der Nachkriegszeit haben eine so harte Prüfung für viele gebracht und solche Versuchungen, dass man für manche Verfehlungen und Vergehen Verständnis aufbringen muss.“ Die meisten Menschen teilen diese Haltung und wünschen sich einen „Schlusstrich“. Fritz Bauer stellt sich dem entschieden entgegen. Er ist überzeugt davon, dass das NS-Unrecht aufgearbeitet werden muss, um die Demokratie aufzubauen und die Wachsamkeit der Menschen gegenüber staatlichem Unrecht zu stärken.



F. Bauer 1947

Die Rehabilitierung der Hitler-Attentäter

1952 erhebt Fritz Bauer Anklage gegen den ehemaligen Wehrmachtsoffizier und rechts-extremistischen Politiker Otto Ernst Remer wegen übler Nachrede und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener. Remer hatte die Hitler-Attentäter des 20. Juli 1944 als Landesverräter bezeichnet. Das Gericht muss nicht nur das Handeln der Attentäter um Claus von Stauffenberg bewerten, sondern auch den Charakter des nationalsozialistischen Staates. Am Ende des Prozesses erklärt das Gericht der deutschen Öffentlichkeit, dass es während des NS-Regimes keinen Rechtsstaat gab, den die Attentäter hätten verraten können. Es folgt damit der Argumentation Bauers: „Ein Unrechtsstaat wie das Dritte Reich ist überhaupt nicht hochverratsfähig“. Remer erhält zwar nur eine geringe Strafe, aber das ist für Bauer nicht entscheidend. Das Ziel einer Neubewertung des NS-Staates hat er erreicht.

Fritz Bauer und der Eichmann-Prozess

1957 erhält Fritz Bauer einen Hinweis, dass sich der Cheforganisator der Shoa, Adolf Eichmann, in Argentinien versteckt hält und sich dort seiner Bestrafung entzieht. Polizei, Justiz und Geheimdienste der jungen Bundesrepublik sind durchsetzt mit ehemaligen nationalsozialistischen Beamten und SS-Mitgliedern. Sie haben an der strafrechtlichen Verfolgung von Nazi-Tätern keinerlei Interesse und sabotieren diese nach Kräften. „Wenn ich mein Arbeitszimmer verlasse, betrete ich feindliches Aus-

land“, soll Bauer dazu einmal gesagt haben. Und so ist ihm klar, dass er die deutschen Behörden nicht informieren darf, weil Eichmann sonst gewarnt würde. Gesetzeswidrig und unter strengster Geheimhaltung informiert er die verantwortlichen israelischen Stellen. Eichmann wird in einer Geheimdienstaktion nach Israel entführt, angeklagt und 1962 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-65)

Das deutsche Vernichtungslager Auschwitz steht wie kein anderer Ort für den mörderischen Terror der Nationalsozialisten. Besonders die Shoa, der Massenmord an den Jüdinnen und Juden Europas, ist mit dem Namen Auschwitz verbunden. Ab dem Frühjahr 1942 werden hier über eine Million Menschen – Juden und andere von den Nationalsozialisten Verfolgte – in den Gaskammern und durch Zwangsarbeit ermordet.

Ausgehend von Dokumenten, die ihm von einem Journalisten übergeben werden und die das Morden in Auschwitz belegen, strengt Fritz Bauer in seiner Funktion als Hessischer Generalstaatsanwalt den bis dahin größten Strafprozess in der Bundesrepublik Deutschland an. Dabei geht es ihm nicht primär um die Bestrafung der Täter. Vielmehr will er das „System Auschwitz“ ins Bewusstsein der Menschen rücken. Durch die Auswahl der 22 Angeklagten, einem Querschnitt durch die Lagerverwaltung, will er zeigen, dass eine Mordmaschinerie mit diesen Dimension nur durch die Beteiligung vieler Menschen möglich war. Letztlich geht es

Bauer darum, dass sich jeder und jede Deutsche mit der Frage auseinandersetzt, welche Verantwortung er oder sie während der nationalsozialistischen Herrschaft auf sich geladen hat. Als im August 1965 die Urteile im Auschwitzprozess verkündet werden, ist Bauer vom Strafmaß enttäuscht. Das Gericht folgt seiner Auffassung nicht, wonach auch diejenigen schuldig sind, die den Massenmord als Teil des Lagersystems möglich gemacht haben. Erst mit dem Urteil im Mai 2011 gegen John Demjanjuk, einem Aufseher im Vernichtungslager Sobibor, setzt sich die Argumentation von Fritz Bauer in der deutschen Rechtsprechungspraxis durch. Im Hinblick auf die von Fritz Bauer gewünschte Auseinandersetzung der Deutschen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit hat der Auschwitz-Prozess aber eine unmittelbare Auswirkung von enormer Bedeutung.

Als Fritz Bauer am 1. Juli 1968 stirbt, hat er sich auch in anderen Bereichen große Verdienste erworben, etwa durch seinen Einsatz für eine Strafrechtsreform und einen humanen Strafvollzug oder für die Entkriminalisierung von Homosexualität.

Bildnachweis:

S. 1: Fritz Bauer im Club Voltaire, ca. 1965-1968, Fotograf: Siegfried Träger, Fritz Bauer Institut, Frankfurt a. M.

S. 3: Passfoto Fritz Bauers, ca. 1947, Fritz Bauer Institut, Frankfurt a. M.

Literatur (Auswahl):

Ronen Steinke: *Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht*, München 2015.

Ders.: *Fritz Bauer – Jurist im Dienste der Humanität, veröffentlicht vom Bundesjustizministerium und auf dessen Internetseite verfügbar*.